

von Ursina Straub

Fabrikgebäude der Nachkriegszeit, Bahnbauten, Brücken oder Bergbauanlagen gehören zu den Zeitzeugen der industriellen Vergangenheit. Damit dieses nationale Kulturgut weiterhin fassbar bleibt, hat die Schweizerische Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur begonnen, die Denkmäler aus dem 19. und 20. Jahrhundert systematisch zu erfassen. Rund 8800 Daten von Industriebauten, Verkehrsanlagen und Fahrzeugen wurden bislang dokumentiert. Rund 4000 Industriekulturgüter sind auf der Informationsplattform für schützenswerte Industriekultur der Schweiz (Isis) einsehbar. Die Objekte stammen aus den Kantonen Zürich, Bern, Basel und der Nordostschweiz. Nun beginnt das Isis-Team damit, das technische Kulturgut von Graubünden, Glarus und dem Tessin zu inventarisieren.

Vermutlich über 1500 Objekte

«Die Industriebauten in Graubünden sind vielleicht nicht so offensichtlich wie jene im Kanton Glarus, wo zahlreiche Fabrikgebäude der Textilindustrie stehen», sagt Hanna Gervasi von der Informationsplattform Isis. Doch sie rechnet damit, in der Südostschweiz rund 1500 Objekte aufzuspüren. Vorab die Kraftwerkanlagen – wie das Kraftwerk Zervreila aus den Fünfzigerjahren oder die Bauten am Lago Bianco von 1912 – gehören dazu. «Sie haben eine unverkennbare, faszinierende Ästhetik und erinnern zuweilen fast an Kathedralen», findet Gervasi.

Im Weiteren sind alte Seilbahnen Kandidaten für das Industrieinventar. Bahnbauten wie die RhB-Rheinbrücke bei Reichenau oder die Bergbauanlage Silberberg in Davos. Aber auch alte Lokomotiven, Maschinenpläne oder Schriftdokumente. «Wir sind überzeugt, dass da einiges zutage kommt», meint die Architektin Hanna Gervasi.

Ein Isis-Team von vier Personen – darunter der Wirtschaftsarchäologe und Architekt Hans-Peter Bärtschi, der das Projekt initiierte – durchforstet während zweier Jahre die Bündner, Glarner und Tessiner Archive auf der Suche nach historischen Industriezeitzeugen, bevor sie diese verorten, begehnen und schliesslich dokumentieren.

Wenig Bewusstsein für Bauten

Rund 6000 Arbeitsstunden wird das Team in der Südostschweiz für das vom Bundesamt für Kultur (BAK) unterstützte



Letzte Gelegenheit, Industriekultur zu erhalten

Auf der Informationsplattform Isis sind nationale Industriedenkmäler systematisch erfasst. Das ist nötig, denn die schützenswerten Zeitzeugen verschwinden. Die Bestandsaufnahme vieler Deutschschweizer Kantone steht. Jetzt wird das Industriekulturgut der Ostschweiz dokumentiert.

Isis-Projekt aufwenden. Das Sichtbarmachen der industriellen Kulturgüter ist quasi eine Aktion in letzter Minute. Denn viele ältere Industriebauten werden abgerissen und verschwinden aus dem kollektiven Gedächtnis. «Hierzulande ist das Bewusstsein, dass historische Industriebauten einen kulturellen Wert haben, noch wenig vorhanden», bedauert Isis-Mitarbeiterin Hanna Gervasi. Die Schweiz richtet ihr geschichtliches Bewusstsein hauptsächlich auf die Entwicklung in der Landwirtschaft aus. Anders etwa als in Deutschland oder England, wo man stolz ist auf die Bauten des industriellen Aufschwungs.

Erhalten dank Hinweis

«Am ehesten ist dieses Geschichtsbewusstsein im Kanton Glarus vorhanden», so Gervasi. Denn hier haben die Textilindustrie und der Maschinenbau eine lange Tradition. In Glarus existiert auch ein Industrieweg, der auf 50 Kilometern zu rund 80 Fabriken, Fabrikantenvillen, Kraftwerken oder Kanalanlagen führt.

Solche bereits existierende Erlebniswege werden ins Isis-Projekt integriert. Isis, benannt nach der ägyptischen Schutzgöttin, ist nämlich nicht nur eine Plattform, sondern veröffentlicht auch zu jeder inventarisierten Region einen Kultur- und Wanderführer. Zudem werden Wanderausstellungen und Veranstaltungen organisiert.

Das Inventar ist allerdings nicht rechtsverbindlich, die Plattform ist eine Hinweisliste. Bund, Kantone und Gemeinden werden auf wertvolle Bauzeugen aufmerksam gemacht. Dadurch, so hofft man, können einzelne Bauten erhalten werden. Interessierte und Fachpersonen können in der Datenbank gesamtschweizerisch online nach Objekten zu suchen.

Noch fehlt eine Viertelmillion

Finanziert wird Isis durch Gelder der öffentlichen Hand und von Stiftungen. 525 000 Franken sind nötig, um die Objekte in der Südostschweiz zu inventarisieren. Knapp die Hälfte des Budgets ist gemäss Hanna Gervasi beisammen.

Diesen Samstag stellt sie das Projekt in der Churer Pulvermühle vor. Natürlich ist dies ein passender Ort. Denn die Runderanlage, die der Herstellung von Gehrpulver diente, ist vermutlich europaweit die letzte erhaltene Maschine dieser Art.

* Informationsanlass und Führung am Samstag, 25. Juni, 14 Uhr, in der Pulvermühle Chur, Pulvermühlestrasse 79.